

Sophokles | König Ödipus

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Sophokles

König Ödipus

Von Theodor Pelster

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Sophokles: *König Ödipus*. Übers. von Kurt Steinmann. Hrsg. von
Mario Leis. Stuttgart: Reclam, 2015 [u. ö.]. (Reclam XL. Text und
Kontext, 19236.)

Diese Ausgabe des Werktextes ist seiten- und zeilengleich
mit der in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 630.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15465
2017 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2017
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015465-6

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg 7
- 2 Inhaltsangabe 11
 - Die Vorgeschichte der in der Tragödie gezeigten Handlung 12
 - Die im Theater dargestellte Handlung 15
3. Figuren 23
 - Ödipus 25
 - Iokaste 28
 - Kreon 29
 - Teiresias 31
 - Bote aus Korinth 32
 - Hirte aus Theben 32
4. Form und literarische Technik 34
5. Quellen und Kontexte 48
6. Interpretationsansätze 53
 - Eine Stadt in der Krise als Ausgangspunkt der Handlung 53
 - Der ungesühnte Herrschermord als Ursache der Krise 56
 - Ödipus – der tragische Fall eines bornierten Herrschers 61
 - Die Orakelsprüche: Götter und Menschen 66
 - Hybris und Tyrannis 71
7. Autor und Zeit 78
 - Biographischer Abriss 78
 - Überlieferte Werke des Sophokles in chronologischer Reihenfolge 87
8. Rezeption 93
9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen 101

Inhalt

10. Literaturhinweise / Medienempfehlungen 109

11. Zentrale Begriffe und Definitionen 113

1. Schnelleinstieg

Autor	Sophokles (um 497/96–406/405 v. Chr.), Tragödiendichter und Lyriker, Berufung in verschiedene politische und militärische Ämter, Priester des Heros Halon
Gattung	Tragödie, Analytisches Drama
Entstehungszeit und Uraufführung	Zwischen 436 und 432 v. Chr. Uraufführung bei den Dionysischen Festspielen im Dionysostheater in Athen
Ort und Zeit der Handlung	<ul style="list-style-type: none"> • Ort: Theben (in der Landschaft Böotien) • Schauplatz: Versammlungsplatz vor dem Königspalast in Theben, ausgestaltet mit Altären und Götterbildern • Zeitraum: Ein Tag vom frühen Morgen bis zum Abend in sagenhafter Vorzeit • Handlung: Ödipus stellt sich dem Auftrag des Delphischen Orakels, den Mord an Laios aufzuklären, und erkennt die eigenen Vergehen
Historisches Vorbild	<p>Ausschnitt aus dem thebanischen Sagenkreis um Kadmos, Laios, Iokaste und Ödipus</p> <p>Das Drama <i>Oidipus tyrannos</i> (griech. Originaltitel <i>Οιδίπους τύραννος</i>), lateinisch <i>Oedipus rex</i>, deutsch <i>König Ödipus</i> gilt als Muster der Gattung Tragödie</p>

Wenn im Winter eine Schneelawine ein ganzes Dorf unter sich begräbt, nennt man das eine ›Tragödie‹, und man kennzeichnet einen Unfall als ›tragisch‹, wenn ein junges Paar auf der Hochzeitsreise durch ein Unglück ums Leben kommt. Den Verlauf eines Spiels, etwa eines Fußballspiels, bewertet man als ›dramatisch‹, wenn die Ereignis- und Handlungsfolge dauernd wechselt und nicht abzusehen ist, wer am Ende gewinnen wird. Für den, der das Feld geschlagen verlässt, war das Ganze dann ein ›Drama‹.

■ Theater als Spiegel des Lebens

Ganz selbstverständlich verwenden wir im Deutschen Fremd- und Lehnwörter wie ›Drama‹ und ›dramatisch‹, ›Tragödie‹ und ›tragisch‹, auch ›Komödie‹ und ›komisch‹, die ursprünglich in den Bereich der Theatersprache gehörten und aus dem Altgriechischen in die deutsche Sprache gelangt sind. Im Theater, also auf der Bühne und vor Publikum, wurde damals im alten Griechenland im Spiel gezeigt, welche Erfahrungen Menschen im Laufe ihres Lebens gemacht haben und wie sie diese Erfahrungen verarbeitet haben – der anwesende Zuschauer konnte dem aufgeführten Stück Erkenntnisse und Lehren für sich entnehmen. Der antike Tragödiendichter sah sich also vor die Aufgabe gestellt, an anschaulichen Beispielen zu zeigen, was den Menschen in diesem Leben erwartet, welche Fragen ihm gestellt werden, wie er sich verhalten kann und soll. Ödipus, einst Herrscher in Theben und später aus der Stadt verbannt, ist solch ein Beispiel.

König Ödipus ist eine Gestalt der griechischen Sagenwelt. Aus dieser schöpften die griechischen Dra-

matiker. Die von Sophokles gestaltete Tragödie *König Ödipus* ist eines der bedeutendsten und bekanntesten Werke der Weltliteratur.

In der Tragödie des Sophokles wird Ödipus zunächst als Herrscher der mächtigen Stadt Theben vorgestellt. Er ist, wie allgemein angenommen wird, als Fremder in die Stadt gekommen. In einer schwierigen Situation hatte er Theben von dem Unheil befreit, das von der Sphinx, einem sagenhaften Ungeheuer, ausging. Er allein hatte die über Leben und Tod entscheidende Frage der Sphinx beantworten können, welches Lebewesen sich am Morgen auf vier Beinen, am Mittag auf zweien und am Abend auf dreien fortbewegt. Mit seiner Antwort – »Der Mensch« – hatte er das Rätsel gelöst und die Macht der Sphinx gebrochen. Die Thebaner machten ihn zum König, da Laios, der angestammte Herrscher, auf einer Fahrt zum Delphischen Orakel umgekommen war.

Nun steht König Ödipus vor einer neuen Herausforderung: In Theben ist die Pest ausgebrochen, und die Bewohner erwarten, dass ihr Herrscher auch dieses Unheil abwende. Ödipus schickt sich an, die Ursachen des neuerlichen Unheils ausfindig zu machen und das Übel an der Wurzel zu packen. Der Gang dieses Geschehens wird dem Zuschauer des Dramas vor Augen geführt.

Anfangs scheint nur die Rolle des Herrschers zur Diskussion zu stehen: Was erwartet man von einem Herrscher, der zugleich Regent und Richter ist? Wie verhält er sich gegenüber den Göttern und gegenüber

■ Die Ausgangssituation

■ Macht und Befugnis eines Regenten

2. Inhaltsangabe

Vorgeschichte

Laios und Iokaste bekommen trotz der Prophezeiung des Orakels einen Sohn.

Ein **Hirte** bekommt den Auftrag, das Kind im Kithairon-Gebirge auszusetzen, übergibt es aber einem **Schäfer aus Korinth**.

Ödipus wird vom Königspaar von Korinth aufgezogen. Vom Orakel erfährt er, dass er seinen Vater töten und seine Mutter heiraten wird – deshalb verlässt er Korinth.

Er rettet die Stadt Theben vor der Sphinx, wird zum **Nachfolger des Laios** und heiratet **Iokaste**.

Auf seiner Reise begegnet er einem Fremden, sie geraten in Streit, und Ödipus erschlägt ihn.

Die Handlung im Theater

Prolog	1. Epeisodion	2. Epeisodion	3. Epeisodion	4. Epeisodion	Exodos
<ul style="list-style-type: none"> • In Theben wütet die Pest • Um die Stadt zu retten, muss der Mörder des Laios gefunden und bestraft werden • König Ödipus stellt sich dieser Aufgabe 	<ul style="list-style-type: none"> • Ödipus fällt ein voreiliges Urteil • Teiresias beschuldigt Ödipus, selbst der Mörder zu sein • Ödipus befürchtet ein Komplott 	<ul style="list-style-type: none"> • Streit zwischen Ödipus und Kreon • Iokaste zweifelt am Orakel • Ödipus berichtet von der Prophezeiung • Suche nach dem Mordzeugen beginnt 	<ul style="list-style-type: none"> • Tod des Polybos • Bote aus Korinth berichtet von Ödipus' Kindheit • Der Hirte wird gerufen 	<ul style="list-style-type: none"> • Hirte gesteht, den Sohn des Laios nicht ausgesetzt zu haben • Ödipus erkennt die Wahrheit über seine Vergangenheit 	<ul style="list-style-type: none"> • Iokaste erhängt sich • Ödipus blendet sich und lässt sich des Landes verweisen

Abb. 1: Strukturskizze des analytischen Dramas *König Ödipus*

Die Vorgeschichte der in der Tragödie gezeigten Handlung

- Die Situation der Zuschauer in Athen

Der Zuschauer im Dionysostheater von Athen, für den die Tragödie *König Ödipus* verfasst und aufgeführt wurde, kannte die Geschichte, aus der ihm eine Szenenfolge gezeigt werden sollte, in ihrem ganzen Umfang, bevor er das Theater betrat. Er konnte die Titeifigur und ihre Lebensgeschichte dem thebanischen Sagenkreis zuordnen und wusste, wer die Vorfahren und die Nachkommen dieses Herrschers waren.

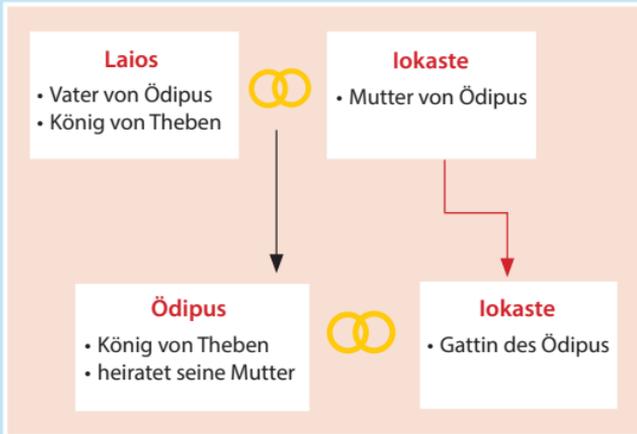
- Die Familiengeschichte des Ödipus

Die Familiengeschichte des Ödipus beginnt mit Kadmos, dem sagenhaften Gründer der Stadt Theben. Dieser Kadmos war aus der phönizischen Stadt Tyros auf das griechische Festland gekommen und hatte vom Delphischen Orakel den Auftrag erhalten, in Böotien eine Burgstadt zu gründen, die Kadmeia, die Burg von Theben. Trotz großer Schwierigkeiten setzte sich Kadmos durch und sicherte seine Herrschaft. Auch seine Nachkommen hatten sich mit Gegnern aller Art auseinanderzusetzen: Labdakos, der Enkel des Kadmos, musste sich den Thron hart erkämpfen; Laios, der Sohn des Labdakos, verbrachte eine Zeit im Exil, ehe er den Thron wieder erringen konnte. Im Exil hatte Laios sich den Zorn des Pelops, bei dem er aufgenommen worden war, und der Göttin Hera zugezogen, als er Chrysimos, den Sohn des Pelops, verführte. Seit dieser Zeit lastete ein Fluch auf der Familie des Laios.

Trotzdem gewann Laios das Königreich Theben zu-

3. Figuren

Vatermord und Inzest



Zeugen und Aufklärer



Abb. 3: Die Figurenkonstellation

Die Figuren der griechischen Tragödie sind fiktional; sie entstammen nicht der Lebenswelt – weder der vergangenen geschichtlichen noch der aktuellen des Autors –, sondern der Welt des Mythos, der Sage, der Literatur. Für die Hauptfiguren des sophokleischen Dramas *König Ödipus* gilt, dass sie alle dem sogenannten ›thebanischen Sagenkreis‹ angehören und eine lange Tradition haben.

Trotzdem sind die Figuren des Dramas – Ödipus, Iokaste, Kreon, Teiresias – nicht identisch mit den überlieferten Sagengestalten. Sie gewinnen vielmehr ihre Identität erst im jeweiligen Text. So unterscheidet sich etwa die Figur des Kreon, wie sie im *König Ödipus* konzipiert ist, von jenem Kreon, der in der vom gleichen Autor verfassten Tragödie *Antigone* die Herrscherfunktion in Theben innehat. Erst im Umfeld des in sich geschlossenen Textes gewinnen die Figuren ihr Eigenleben.

Das bedeutet aber nicht, dass literarische Figuren nur in sich ruhen und nichts mit der realen Welt zu tun hätten. Ihre Wirkung besteht im Gegenteil darin, dass sie so angelegt sind, als ob sie in einer realen Welt handelten. Dem Zuschauer oder Leser werden Figuren vorgeführt, die er als Menschen beurteilt, die, wie Aristoteles in seinen theoretischen Schriften zum Drama schrieb, entweder besser sind als die, die er kennt, oder schlechter oder eben gleich. Von diesen Figuren wird er emotional getroffen oder gedanklich herausgefordert. Grundsätzlich schätzt er sie als seinesgleichen ein. Dies mag in besonderer Weise für

■ Abbildung
der realen
Welt

das ursprüngliche Publikum im Dionysostheater in Athen gegolten haben, das die auf der Bühne gezeigte Handlung als Spiegelung der Situation in der eigenen Stadt verstanden haben dürfte.

Ödipus ist für die Bürger Thebens zunächst und vor allem der allseits anerkannte und erfolgreiche Herrscher. Sie schätzen ihn als »der Männer Ersten in des Lebens / Wechselfällen und in den Begegnungen mit Göttern« (V. 33 f.). Sie haben noch im Bewusstsein, dass er sie einst »vom Zoll, den wir der gnadenlosen Sängerin entrichteten« (V. 36), befreite. Sie spielen damit auf die Krise an, in die sie durch die Bedrohung der Sphinx gestürzt wurden und aus der Ödipus sie befreite. Aufgrund dieser Leistung wurde er Alleinherrscher in Theben. Die Bürger erwarten nun, dass er sie auch aus der neuesten Krise erfolgreich herausführe, die dadurch entstand, dass in der Stadt Theben die Pest ausbrach.

Ödipus genießt es offensichtlich, »von allen der Berühmte [...] genannt« (V. 8) zu werden. Die vor seinem Palast Versammelten redet er mit »O Kinder« an, fragt nach ihren Sorgen und erklärt sich bereit zu »helfen – in allem« (V. 12). »Denn«, fügt er hinzu, »ich wäre herzlos, / hätte ich Mitleid nicht mit solchem Flehen« (V. 12 f.). Tatsächlich hat er schon vorsorglich seinen Schwager Kreon nach Delphi geschickt, um Hinweise von den Göttern zu erhalten, was in der kritischen Lage zu tun sei. So ergibt sich das Bild eines kompetenten, dem Volk zugewandten und den Göttern ver-

■ Der anerkannte Herrscher

■ Das Bild eines kompetenten Herrschers

4. Form und literarische Technik

■ Drama und Tragödie

Tragödie und Komödie gehören zu den Hauptformen der dramatischen Gattung. Beide Ausprägungen haben ihren Ursprung bei den alten Griechen, sind im Laufe der europäischen Literaturgeschichte immer wieder umgestaltet worden, lassen ihren Bezug zu den Ursprüngen aber bis heute erkennen.

Die griechische Tragödie erlebte ihre Blütezeit in den Jahren zwischen 472 und 408 v. Chr. In dieser Zeit brachten die bekanntesten Tragödiendichter – Aischylos, Sophokles und Euripides – ihre Werke zur Aufführung. Ihre Tragödien bilden bis heute die Bezugspunkte zu allen theoretischen und praxisorientierten Überlegungen zur griechischen Tragödie. Zu beachten ist allerdings, dass nur wenige Beispiele der einst zahlreichen Produktionen überliefert sind, und auch von diesen haben wir nur die schriftlich erhaltenen Texte, also die Rollenbücher für die Schauspieler.

■ Spielorte

Zeugnis von der Blütezeit der attischen Tragödie geben auch die erhaltenen Spielorte. An erster Stelle ist das Dionysostheater in Athen am Fuß der Akropolis zu nennen, das eine Reihe von Erstaufführungen erlebt hat und das in seiner Grundstruktur so gut erhalten ist, dass sich der heutige Besucher gut vorstellen kann, wie sich in antiker Zeit eine Aufführung vollzog.

Grundlage dieses griechischen Theaters war ein kreisrunder Tanzplatz, in klassischer Zeit die Orchestra, in der der Chor agierte. Um den Tanzplatz



Abb. 4: Das Dionysostheater in Athen
© Wikimedia Commons / Foto: HerrAdams

herum wurden ursprünglich hügelartig Sitzplätze geschaffen, das spätere Theater. Abgehoben vom Tanzplatz entstand eine Bühne, *skene* genannt. Skene heißt ursprünglich ›Zelt‹. Dieses Zelt bildete den Hintergrund der Bühne, dürfte anfänglich Aufenthaltsort der Schauspieler gewesen sein, die von dort aus den Schauplatz betraten, also »auftraten«, und mit dem Spiel begannen.

Nicht nur die erhaltenen Spielorte, auch überlieferte Texte über die Dramen geben Einblick in eine wichtige Epoche der europäischen Theatergeschichte. Eine erste theoretische Beschreibung dessen, was eine Tragödie ausmacht, was Ursprung, Anlass und Ziel

5. Quellen und Kontexte

■ Mythos

Nach allem, was aus den vorliegenden Texten und Dokumenten hervorgeht, haben die Tragödiendichter den Inhalt der Episoden meist den griechischen Mythen entnommen. Allerdings ist zu beachten, dass das ursprünglich altgriechische Wort *mythos* nicht die Bedeutung »Erzählung von Göttern« hat, wie oft zu lesen ist. Im Altgriechischen kann mit dem Wort Mythos gemeint sein: »Rede, Wort; Erzählung, Nachricht, Gedanke, Rat; sagenhafte Erzählung; Götter-Heldensage; Legende, Fabel«.⁵ Das Wort hat also im Laufe der Zeit eine erhebliche Bedeutungsverengung mitgemacht.

Die Entstehungszeit der Götter- und Heldensagen lässt sich nicht datieren. Die Geschichte von Ödipus und Iokaste wird schon im 11. Buch von Homers *Odysee*, also um 700 v. Chr. erzählt. Sie gehört zum allgemein bekannten Sagenschatz der Griechen, aus dem auch andere Tragödiendichter schöpften.

■ Die nachahmende Darstellung

Im Episodenteil der Tragödie soll, wie Aristoteles sagt, »eine nachahmende Darstellung [...] von Handeln und Leben«⁶ stattfinden, und zwar sollen »solche Handlungen zur Darstellung« kommen, »die Mitleid und Furcht erregen«.⁷ Diese immer wieder diskutierte

5 Menge-Güthling, *Enzyklopädisches Wörterbuch der griechischen und deutschen Sprache*, Teil I: *Griechisch – Deutsch*, Berlin-Schöneberg 1954, S. 462.

6 Aristoteles (s. Anm. 3), S. 346.

7 Aristoteles (s. Anm. 3), S. 355.

Formel bietet einen breiten Interpretationsspielraum, der von »Rührung« und »Schauder« bis »Schande« und »Furcht« reicht.⁸ Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um das Leben und das Schicksal eines Halbgotts, eines Helden, einer Sagengestalt oder einer historisch bezeugten Person handelt.

Die Figur des Ödipus gehört in den thebanischen Sagenkreis. Als sagenhafter Gründer der Stadt Theben gilt Kadmos. Eine spätere Dynastie beginnt mit Labdakos, mit dem dann die Familiengeschichte mit Laios, Iokaste, Ödipus und Antigone anhebt. Aus der langen Lebensgeschichte des Ödipus werden jene Episoden herausgearbeitet, aus denen offenbar wird, dass er, der scheinbar mächtige und erfolgreiche Herrscher von Theben, tatsächlich Ursache für die existenzielle Bedrohung der Stadt ist. Er wird verstoßen und verbannt. Diese Wendung des Geschicks kann den Zuschauer nicht teilnahmslos lassen.

Der Originaltitel für die Tragödie dieses aus der Fülle der Macht und des Ansehens in den Abgrund gestoßenen Herrschers lautet *Οιδίπους τύραννος*, also »Ödipus der Tyrann«. Ob dieser Titel vom Autor stammt, ist umstritten. Eine einfache Übernahme des im Deutschen gebräuchlichen Lehnworts »Tyrann« wäre insofern verfänglich, als die Bezeichnung Tyrann inzwischen sehr negativ konnotiert ist und zur Charakterisierung extrem grausamer Gestalten der Weltgeschichte verwendet wird. Diese Eindeutigkeit

■ Tyrann, rex oder König

⁸ Seeck (s. Anm. 2), S. 253.

■ Die Pest

Theben, die mächtige Hauptstadt Böotiens, weithin bekannt wegen der Sicherheit gewährenden Mauer rings und der prächtigen Akropolis, ist in eine Krise geraten: »die Pest, die urverhasste – [quält] die Stadt« (V. 28). Das Wort ›Pest‹ bezeichnet wie das im griechischen Original verwendete Wort *loimós* jede Art verderblicher und sich ausbreitender Seuche und Krankheit. Es wird im übertragenen Sinne auch auf »verderbliche und gefährliche Menschen«⁹ angewandt und ist zur Zeit des Sophokles noch nicht als exakte medizinische Bezeichnung für eine durch Bakterien hervorgerufene Infektionskrankheit anzusehen.

Diese Seuche nun, die Menschen, Tiere und Pflanzen befällt und auslöscht, verbreitet unter den Bürgern Furcht und Schrecken. Das Volk versammelt sich »an den Märkten«, an den »beiden / Tempeln« (V. 20 f.) der Schutzgöttin Athene und am Tempel des Gottes Apoll mit dem Beinamen »Ismenos« (V. 21), um Rat und Hilfe zu erflehen. Die Abgesandten der Bürger, die »mit des Schutzsuchenden Zweigen reich geschmückt« (V. 3) vor dem königlichen Palast erschienen sind, hoffen auf die Hilfe der Götter und von Ödipus, dem »Herrscher [des] Landes« (V. 14). In der ihnen ausweglos erscheinenden Situation, in die sie »der / feuertragende / Gott« (V. 27 f.) mit dem fiebrigen Pesthauch gebracht hat – mag das nun der Kriegsgott oder ein nicht näher bekanntes göttliches Wesen sein –, kann Hilfe nur von den Göttern und von dem

⁹ Menge-Güthling (s. Anm. 5), S. 427.

von allen anerkannten Herrscher erhofft, erwartet und erbeten werden.

Groß ist das Vertrauen, das die Stadt in ihren Herrscher setzt und das der Priester als Repräsentant der Bürgerschaft noch einmal Ödipus gegenüber bekundet. Er hält den Herrscher zwar nicht für »göttergleich« (V. 31), »doch für der Männer Ersten in des Lebens / Wechselfällen und in den Begegnungen mit Göttern« (V. 33 f.). Dies wurde deutlich, als er – vor langen Jahren – die Stadt von der Sphinx, »der gnadenlosen Sängerin« (V. 36), befreite. Damals, so erinnert der Priester, habe Ödipus »mit Beistand eines Gottes« als Fremder, der »keine genaue Kunde« (V. 38) und »kein weitres Wissen« (V. 37) von Theben gehabt habe, »das Leben [...] aufgerichtet« (V. 39). Das veranlasst den Priester nun zu der zweimal ausgesprochenen Bitte: »richte wieder auf die Stadt« (V. 46, 51). Einerseits setzt man auf Kompetenz und »Tatkraft« (V. 48) des Herrschers selbst; andererseits glaubt man, dass dieser am ehesten »von einem der Götter« (V. 42) Schutz erwirken könne oder auch »bei den Bewährten« (V. 44) – den Ratgebern in der Stadt – Rat erfragen könne. Wichtig sei, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, durch die die Stadt aus der Krise geführt werden könne.

Ödipus kann nachweisen, dass er die Erwartungen, die an ihn in dieser Krisensituation gestellt werden, bis zu diesem Zeitpunkt erfüllt hat. Er kommt den Schutzsuchenden entgegen, nimmt deren Anliegen ernst, hat »Mitleid« (V. 13) mit den Flehenden und will

■ Das Vertrauen in den Herrscher

■ Die Handlungsbereitschaft des Herrschers

7. Autor und Zeit

Biographischer Abriss

Der Name des Sophokles wird immer dann hervorgehoben, wenn es um die Geschichte des griechischen und des europäischen Theaters geht. Mit den 123 Tragödien, die er nach Aussage alexandrinischer Philologen geschrieben hat, ist er einer der produktivsten und erfolgreichsten Theaterautoren des europäischen Kulturkreises.

■ Die Herkunft des Sophokles

Sophokles wurde – wahrscheinlich – im Jahr 496 v. Chr. in Kolonos, einem Bezirk der Polis (Stadt) Athen, geboren und starb in seinem Heimatort um 406 v. Chr. Sein Vater Sophillos war wohlhabend, aber nicht adlig. Ihm war daran gelegen, dass sein reichbegabter Sohn »eine vorzügliche Erziehung« erhielt, »welche sich, nach hellenischer Sitte, gleichmäßig auf die Ausbildung der körperlichen und der geistigen Kräfte erstreckte«. ¹⁴ Lampros, ein berühmter Lehrer jener Zeit, soll ihn »in den musischen Künsten« ¹⁵ ausgebildet haben. Von seinem Elternhaus übernahm er »die schlichte Frömmigkeit und den festen Glauben an die Gottheit, die er bis an sein Ende festgehalten hat«. ¹⁶ Der »Tradition seines Hauses« folgend, so vermutet man, nahm er »in der

14 Ernst Buschor, *Über das griechische Drama*, Zürich/München 1979, S. 9.

15 Buschor (s. Anm. 14), S. 9.

16 Max Pohlenz, *Gestalten aus Hellas*, München 1950, S. 216.

Politik [...] eine gemäßigte konservative Haltung«¹⁷ ein.

Diese Grundhaltung vertrat er offensichtlich in öffentlichen Diskussionen, vor allem aber in seinen Dichtungen, die als Beitrag zur philosophischen und zur politischen Auseinandersetzung der Zeit angesehen werden können. Sophokles stellte sich mit seinem Glauben an die Götter und die göttliche Schicksalsmacht den Tendenzen der Aufklärer entgegen, die in dem Sophisten Protagoras (ca. 480–411 v. Chr.) einen gewaltigen Wortführer hatten. Dieser hatte verbreitet: »Über die Götter vermag ich nichts zu erkennen, weder daß sie sind, noch daß sie nicht sind, noch welcher Gestalt sie sind: denn vieles hindert das Erkennen, die Nichtwahrnehmbarkeit und die Kürze des menschlichen Lebens«.¹⁸

Sophokles fragte weiterhin nach den Göttern, ihrem Willen und ihren Einflüssen auf das Leben der Menschen. Vom privaten Leben des Sophokles, der bald nach seinem Tod als Halbgott verehrt wurde, ist wenig bekannt. Die Überlieferung sagt, dass Sophokles zweimal verheiratet war. Von der ersten Frau, einer Athenerin, hatte er einen Sohn namens Iophon; von der zweiten Frau, die er in vorgerücktem Alter heiratete, einen Sohn namens Ariston, der Vater des jüngeren Sophokles wurde. Iophon und der jüngere Sophokles versuchten sich ebenfalls in der dramati-

■ Die Weltanschauung des Autors

17 Pohlenz (s. Anm. 16), S. 216.

18 Andresen (s. Anm. 12), Spalte 2457.

8. Rezeption

Ödipus und Iokaste sind, ebenso wie Kreon und Teiresias, Gestalten aus der griechischen Sagenwelt. Sie gehören dem thebanischen Sagenkreis an, dem die antiken Dramatiker mit Vorliebe ihre Stoffe entnahmen. So ist auch die Geschichte von Ödipus mehrfach gestaltet worden. Allerdings sind nur die Fassungen des Sophokles – *König Ödipus* und *Ödipus auf Kolo-nos* – erhalten.

Diese Tragödien wurden offensichtlich schon im klassischen Athen besonders geschätzt und sorgfältig tradiert. Aristoteles stellte *König Ödipus* von Sophokles in seiner *Poetik* als das Muster einer Tragödie vor, an dem sich erklären lasse, wie ein auf Spannung hin angelegtes Drama aufgebaut ist und was das Besondere einer Tragödie ausmacht. Unter dem Begriff des Tragischen fassten die Griechen eine Grunderfahrung, auf die die Menschen weniger durch Belehrung als vielmehr durch erlebten Nachvollzug im dichterischen Spiel vorbereitet werden sollten. Die Tragödie war im Ursprungsland eine Sache der Polis und hatte religiöse, aber auch politische Bedeutung.

Lucius Aennaeus Seneca (4 v. Chr.–65 n. Chr.), der römische Schriftsteller und Philosoph, schuf in Anlehnung an das Werk des Sophokles eine lateinische Fassung des *Ödipus*, die 57 n. Chr. erstmals aufgeführt wurde. In der Zeit der Renaissance, also seit Anfang des 16. Jahrhunderts, entstand in Italien, Frankreich und England eine Reihe von Übersetzungen dieser la-

■ Seneca

teinisch geschriebenen *Ödipus*-Fassung. Eine erste deutsche Bearbeitung des Stoffes gab Hans Sachs 1550 unter dem Titel *Die unglück hafftig Königin Jocasta* heraus.

Die eigentliche Renaissance der altgriechischen Tragödie fand im 17. und 18. Jahrhundert vorwiegend auf französischen, italienischen und deutschen Bühnen statt. Unter völlig anderen Bedingungen: In einer Welt der Aufklärung, vor einem völlig anders orientierten Publikum, in Theatern mit der sogenannten ›Guckkastenbühne‹, wurden Trauerspiele aufgeführt, die sich an der Konzeption der griechischen Tragödie orientierten.

■ Die französischen Klassiker

Für die französischen Klassiker im Zeitalter des Sonnenkönigs Ludwigs XIV. galten die Griechen auf dem Gebiet der Tragödie als unbestrittene Autoritäten. Deren Hinweise zum Verfassen von Dramen galten als feste Regeln, die wie Gesetze zu befolgen waren, und die überlieferten Tragödien wurden als zeitübergreifende Muster anerkannt. Pierre Corneille (1606–1684) schrieb eine *Abhandlung über die Bühnenkunst* (1660), in der die Konzeption altgriechischer Poetiken vertreten wurde, und verfasste eine Reihe von Dramen, die ihren Stoff aus der Antike nahmen – so eine *Medea* (*Médée*, 1635) und einen *Ödipus* (*Oedipe*, 1659). Mit einer Tragödie *Oedipe* hatte Voltaire (1694–1778) 1719 erste Erfolge in Paris; eine Übersetzung erschien 1749 in Deutschland.

In Deutschland setzte sich vor allem der Leipziger Poetik-Professor und Sprachforscher Johann Chris-

toph Gottsched (1700–1766) dafür ein, sich streng an die Vorlagen der griechischen Autoren zu halten, dem Vorbild der französischen Klassiker folgend. Er verstand sich als Reformator des deutschen Theaters und verwies in seinem Buch *Versuch einer Critischen Dichtkunst vor die Deutschen* (1730) ebenfalls mit allem Nachdruck auf die Regeln der alten Griechen. Für ihn ist »*Oedipus* [...] eins der berühmtesten Trauerspiele des Sophokles«, an dem sich die Intention einer wahren Tragödie zeigen lasse: »Der Poet will [...] durch die Fabeln Wahrheiten lehren, und die Zuschauer, durch den Anblick solcher schweren Fälle der Großen dieser Welt, zu ihren eigenen Trübsalen vorbereiten«. ²⁵

■ Gottsched und die »Regeln der alten Griechen«

Gottsched wollte die Beschreibungen der Tragödie, wie sie von Aristoteles erhalten waren, als Regeln und Gesetze durchsetzen. So trat er für das Fünfsakteschema ein, für die Wahrung der drei Einheiten von Handlung, Zeit und Ort, wollte die Ständeklausel gewahrt wissen und forderte Kostümtreue. Die Tragödie des Sophokles wurde auf diese Weise Gegenstand einer Diskussion, in der es allgemein um die Intention von Trauerspielen ging, aber auch um die Frage, ob Dramen nach festgelegten Handlungsregeln zu verfertigen seien oder ob die deutschen Autoren eigene Gestaltungsmöglichkeiten erproben sollten. An der Diskussion beteiligten sich nicht nur Autoren der

25 Johann Christoph Gottsched, *Versuch einer critischen Dichtkunst*, unv. reprograph. Nachdr. der 4., verm. Aufl., Leipzig 1751, Darmstadt 1982, S. 607.

9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

Leser, die einen zusammenhängenden Text gelesen haben, und Theaterbesucher, die eine Aufführung von Anfang bis Ende gesehen haben, können über den Gang der Handlung und über die vorgestellten Figuren Auskunft geben. Sie beweisen damit, dass sie das dichterische Werk verstanden haben. Damit ist der Prozess des Verstehens aber noch nicht abgeschlossen. Für eine tiefergehende Auseinandersetzung mit dem Text oder dem dargebotenen Spiel gibt es verschiedene Verfahren, etwa die Charakterisierung der Figuren, die Analyse von zunächst schwer verständlichen Textausschnitten und die Auseinandersetzung mit Rezensionen oder Kritiken.

Aufgabe 1: Literarische Charakteristik

Das Wesen einer Figur in einem dramatischen Text erschließt sich erst im Laufe des gesamten dargebotenen Geschehens. Empfehlenswert ist daher, zunächst die im Text gegebenen Daten der zu charakterisierenden Figur wie Name, Geschlecht, Alter, Beruf und soziale Stellung zusammenzutragen.

Aus Handlungen und Gesprächen lassen sich dann Schlüsse auf Charaktereigenschaften, auf Wertvorstellungen und auf Welt- und Lebensanschauungen ableiten. Da die auf der Bühne dargebotene und im Text schriftlich fixierte Handlung weitgehend Sprachspiel ist, sollte das Sprachspiel der verschiedenen Figuren ebenfalls sorgfältig

9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

untersucht werden: Wie und auf welcher Sprachebene sprechen die Figuren mit- und gegeneinander? Welche Strategien verfolgen sie?

Am Ende wird man die charakterisierte Figur in die Gesamtkonstellation der handelnden Figuren einfügen.

Arbeitsauftrag 1: Charakterisieren Sie die Figur der Iokaste aus der sophokleischen Tragödie *König Ödipus*.

Lösungshinweise

Figurendaten

- Name und Herkunft, Wohnort
- Stellung im Familienverband: Ihre Rolle als Witwe des Laios, als Schwester Kreons und als Frau des Ödipus
- kurzgefasster Lebensweg vom Tod des Laios bis zur Selbsttötung

Grundeinstellung

- Göttergläubig?
- Aufgeklärt?
- Rational oder emotional bestimmt?

Interessen

- Egoistisch, selbstbezogen?
- Familieninteressen?
- Staatsinteressen?

11. Zentrale Begriffe und Definitionen

Analytisches Drama: ► Drama

Aufführung: Konkretisierung eines ► Textes oder einer Vorlage als Spiel auf der Bühne. Als Uraufführung bezeichnet man die erste Aufführung eines Stückes in der Sprache und im Herkunftsland des Originaltextes. Erstaufführung oder Premiere nennt man die erste Aufführung eines Textes oder einer Übersetzung oder einer Neubearbeitung an einem bestimmten Ort oder ► Theater.

► S. 34, 42, 83 f.

Autor: lat. *auctor* ›Gewährsmann, Bürge; Urheber, Gründer; der Verfasser eines literarischen oder wissenschaftlichen Werkes. Die Autoren der klassischen griechischen ► Tragödien legten ihre ► Texte oder Entwürfe einer Jury vor. Falls sie die Zustimmung der Jury erhielten, hatten sie für ► Chor, Schauspieler und die ► Inszenierung zu sorgen.

► S. 7, 42, 78 ff.

Botenbericht: ► Sprechhandlungen

Chor/Chorgesang: altgriech. *choros* oder *chora* ›Platz, Stelle, Örtlichkeit‹. Gruppe von Personen, die durch Zusammenklang der Stimmen in Gesang oder Sprechvortrag eine Einheit bilden. Chorlieder hatten wesentlichen Anteil an der griechischen ► Tragödie. Aus dem ► Dithyrambos entwickelt, unterschied man entsprechend der Funktion das Einzugslied (Parodos), das Auszugslied (Exodos), die Standlieder (Stasimoi) und den Kommos, ursprünglich eine Trauerklage. Der Chor umfasste in der Regel 15 Personen und agierte in der ► Orchestra.

► S. 37–41, 84

Dialog: ► Sprechhandlungen

Dithyrambos: Altgriechischer ► Chorgesang, kennzeichnend ist der Wechselgesang zwischen dem Chor und einem Einzelsänger. Er gehörte zum Kult des Dionysos und war in klassischer Zeit wesentliches Element der ► Tragödie.

► S. 38

Drama: altgriech. *dran* ›handeln, tun‹, *drama* ›Handlung, Tat‹. Oberbegriff für die dichterische Gestaltung eines durch Rollenträger vorgeführten Geschehens.

Hauptformen sind die schon in der griechischen Antike aufgeführten ► Tragödien und Komödien. Aus dem Vorbild der antiken ► Tragödie entwickelte sich im deutschsprachigen Raum das Trauerspiel.

Der ► Struktur nach unterscheidet man das **Enthüllungsdrama**, auch **analytisches Drama** genannt, und das Entfaltungsdrama. Das Enthüllungsdrama beginnt, nachdem wesentliche Teile der Fabel schon geschehen sind; das Entfaltungsdrama versetzt in einer Exposition (Einleitung) in die gegebene Situation und richtet sich auf die Zukunft. Als geschlossenes Drama wird ein Ausschnitt aus der Welt unter Berücksichtigung der ► drei Einheiten von Ort, Zeit und Handlung angeboten, der als in sich geschlossen verstanden wird. Die offene Form ist dagegen fragmentarisch, bietet eine Vielfalt von Handlungen und geht freizügig mit Orts- und Zeitwechsel um. Einen ersten Hinweis auf den zugrundeliegenden ► Stoff eines Dramas geben Kennzeichnungen wie ► Tragödie, historisches Drama, Märtyrerdrama, soziales Drama, bürgerliches Trauerspiel usw.

► S. 7 ff., 34, 43 f., 96 f.